

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	46 (1973-1974)
Heft:	4
Rubrik:	Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstraße 53, 4054 Basel (Telefon 061 38 41 15) – Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

JULI 1973

Seelenrätsel bei kindlicher Psychopathie

Dr. Karl Heymann

Wenn bei Kindern im allgemeinen Verhalten seelische Störungen auftreten, können diese ganz verschiedene Ursachen haben. Zunächst muß man damit rechnen, daß gewisse Phasen der Entwicklung als solche schon Disharmonien zwischen seelischen und körperlichen Funktionen bewirken. Dabei handelt es sich in der Regel um vorübergehende Erscheinungen. Anders ist es, wenn solche Formen von Fehlverhalten sich mit den konstitutionellen Anlagen enger verbinden oder überhaupt durch diese bewirkt werden. Dann wird es besonders schwierig, die Bedeutung solcher Störungen innerhalb der gesamten Persönlichkeits-Struktur zu durchschauen. Damit hat man es bei den verschiedenen Formen von kindlicher Psychopathie zu tun. «Psychopathie ist keine Krankheit in dem Sinne, daß sie prozeßhaften Charakter hätte, sondern sie ist der Ausdruck einer Strukturstörung, die im Laufe des Lebens weder ausheilt noch sich verschlechtert.» (Jakob Lutz: Kinderpsychiatrie. Rotapfel-Verlag, Zürich. Vierte ergänzte und erweiterte Auflage 1972). Als besonderes Kennzeichen von Psychopathien gilt, daß ihre Reaktionen weitgehend den Eindrücken gegenüber *unangemessen* sind.

Mit diesem Grundzug kindlicher Psychopathie hängt es nun eng zusammen, daß man ihre verschiedenen Formen nicht durch Definitionen gegeneinander abgrenzen kann. Vielmehr kommt es darauf an, sie in ihrem jeweiligen Verlauf möglichst genau zu beschreiben, um sie dann mit anderen Formen zu vergleichen. Man kann sich dementsprechend die Aufgabe stellen, sich diesem Prinzip des Sichoffenhaltens

gegenüber den Phänomenen möglichst weitgehend zu nähern. Dieser Forderung entspricht ein bedeutsames Werk, das sich eingehend mit einem Einzelfall von kindlicher Psychopathie befaßt: (Clara C. Park. Eine Seele lernt leben [Scherz Verlag, Bern 1973]). Darin wird die Entwicklung dieses Kindes (eines Mädchens) in den frühen Lebensjahren beschrieben, das unter schweren seelischen Mängeln zu leiden hat. Die Mutter des Kindes (eben die Verfasserin) zeigt zugleich, auf welchen Wegen sie versucht hat, helfend einzugreifen.

Die Aerzte, welche die Mutter beraten, haben ihr den Zustand des Kindes als eine «*autistische Psychopathie*» bezeichnet. Und nun verfolgt diese Mutter Schritt für Schritt das Herausfallen des Kindes aus den sonst als selbstverständlich erwarteten Reaktionen. So bemerkt sie gleich am Anfang: «Wenn sie, was selten vorkam, einmal Schwierigkeiten machte, dann stets wegen etwas, was jedem außer ihr trivial vorkam. Man hatte ihr die Milch in einem Glas statt in ihrem silbernen Becher gegeben oder *nach* der Mahlzeit statt vorher.» – Schon diese zunächst so unbedeutend erscheinende Eigenart deutet auf das Wesen der vorliegenden Psychopathie hin. Bei diesem Kind wird das Verhältnis zu seiner Umgebung in der Regel immer stärker, aber auch jeweils vorwiegend von *Stimmungen* statt von *Vorstellungen* gelenkt. Die Ausrichtung der entsprechenden Reaktionen aus Stimmungen heraus hat dann außerdem noch die Tendenz zur gleichartigen Wiederholung. Wobei die *zeitliche* Einordnung gegenüber der *räumlichen* dominiert. Eine weitere Eigenart solcher Verhaltenswei-

sen ist dann auch noch, daß man sie *nicht* durch Einüben fördern kann. «Elly bemühte sich nie um etwas, und das wenige, das sie zu tun lernte, gelang ihr gleich beim ersten Mal.»

Solche Kinder machen unheimlich eindringlich den Eindruck, als würden sie sich (mehr oder weniger absichtlich) in ihr Inneres verschließen. Dieses äußere Bild täuscht aber. Denn immer wieder zeigt es sich, daß diese Neigung sehr häufig mit einer Beschränkung des Wahrnehmens zusammenhängt. «Wir brauchten lange, bevor wir merkten, daß sie nicht nur gegenüber Menschen blind war, sondern visuell kaum etwas aufnahm, was mehr als einen Meter entfernt war.» Obwohl also die Störungen stark von den Affekten her geprägt sind, hängen sie doch primär mit einer Störung des sinnlichen Wahrnehmens zusammen. Das wird auch von Lutz betont: «Die schwere affektive Kontaktstörung wäre demnach eine Folge der (primären) Wahrnehmungsstörungen.» (a.a.O.)

Zu dieser Belastung kommt dann die Ueberbetonung von Stimmungen noch hinzu. Das Kind entwickelt sein Verstehen können vorwiegend von Stimmungen her. Frau Park legte ihrem Kind einmal Plättchen von geometrisch ausgeschnittenen Figuren vor. «Elly nahm vor meinen ungläubigen Augen vier Rauten und kombinierte sie zu einer größeren Raute; ein paar Dreiecke, auf die sie dabei stieß, schob sie beiseite. – Die abstrakten, nichtssagenden Formen schienen für sie durchaus Sinngehalt zu haben. Es fiel ihr auch leicht, zwischen ihnen zu unterscheiden. Dennoch war dies daselbe Kind, das sich kaum für nor-

males Spielzeug interessierte und dessen Spieltrieb sich darin erschöpfen konnte, daß es Sand durch die Finger rinnen ließ oder Bauklötzchen in parallelen Reihen anordnete.» Die klar erfaßten Formen waren für dieses Kind eben von den Stimmungen her unverwechselbar, die sie in ihm auslösten. Genau so war auch die Sprache ein Spiel mit Stimmungen. «Sie faßte die Sprache nicht als Verständigungsmittel auf. – Die Sprache hatte für Elly keinerlei funktionellen Charakter.»

Wie aber kann es bei einem Kind zu derart markanten Verschiebungen in der Auffassungsgabe kommen? Um in dieses Problem klarend einzudringen, kann die Beschäftigung mit dem Krankheitsbild des kindlichen Autismus sehr viel helfen. Diese Krankheit hängt damit zusammen, daß solche Kinder unfähig sind, von sich aus aktiv den Kontakt mit anderen Menschen zu finden. In der Art nun wie Frau Park dem Entwicklungsweg ihres Kindes mit exakter Beobachtung gefolgt ist, konnte sie manches von den Gründen für die Störungen aufzeigen. Dabei bringt sie deutlich zum Vorschein, wie man hier mit ganz bestimmten organischen Störungen zu rechnen hat. Diesen Zusammenhang sieht auch Lutz, wenn er davon spricht, daß zu den Ursachen von Kontaktstörungen eben gewisse Wahrnehmungsstörungen gehören.

Es kommt also darauf an, die dabei wirksamen Bereiche des Wahrnehmens klar zu erfassen und dann ihre Störungen zu durchschauen. Jede eingehendere Beschäftigung mit diesem Gebiet führt nun dazu, die Sinneswahrnehmungen über den engen Kreis von fünf Sinnen hinaus zu erweitern. Auch diese Notwendigkeit wird von Lutz angedeutet. Er stellt nämlich einmal fest, daß bei gewissen Wahrnehmungsstörungen mit einem sehr speziellen Wahrnehmungsausfall zu rechnen ist. «Eventuell liegt eine Entwicklungsstörung im Bereich des Physiognomie-Erkennens vor.» So etwas läßt sich bei einer exakten Beobachtung genau feststellen. Was liegt da vor? – Diese Kennzeichnung bei Lutz deutet auf den erweiterten Bereich

der Sinne hin. Dann kommen zu den sonst erwähnten Sinnen noch hinzu: «Wortsinn», «Denksinn» und «Ichsinn». In dieser Gruppe ist dann das «Physiognomie-Erkennen» identisch mit dem «Ichsinn». Wenn man den ganzen Umfang der Sinne erfaßt, kommt man zu zwölf Sinnen. Diese werden von Rudolf Steiner in seiner Psychologie aufgezeigt. «Man muß unterscheiden: den Sinn für die ‚Ich-Wahrnehmung‘ des anderen Menschen, den Sinn für die ‚Gedanken-Erfassung‘, den Sinn für ‚Vernehmen von Worten‘.» Davon wiederum heben sich die übrigen neun Sinne deutlich ab. Beim Hinschauen auf diese Welt der Sinne kann man auf solche Feinheiten achten, die sonst überhaupt nicht bemerkt werden. So bleibt die Ich-Erfassung völlig unklar, wenn man nicht deutlich auseinanderhält die *denkende* Erfassung des eigenen Ich von der *wahrnehmenden* Erfassung (als sinnliche Funktion) der Identität des entgegentretenden Menschen von außen her. Diese Identität (das Ich) des anderen Menschen *sehen* wir buchstäblich. Auf das deutet also Lutz hin, wenn er von einem «Physiognomie-Erkennen» spricht.

Bei einer Störung des Wortsinnes nun entsteht genau ebenso ein Ausfall des Erkennens von Worten als Worte, wie bei der von Lutz gemeinten Störung ein Erfassen der Physiognomie als Ausdruck des Ich. Die entsprechende Störung des Wortsinnes wird als «Aphasie» bezeichnet. Sie tritt bei völlig normal entwickelter Gehörfähigkeit auf. Eine solche Unfähigkeit kann sich als Worttaubheit und als Wortblindheit äußern. Die grundlegende Beschreibung dieser Funktionen hat Broca gegeben. «Bei der Aphasie sind sowohl die Sprachfähigkeit wie auch das Sprachverständnis und der Gebrauch der Sprache beim eigenen Denken betroffen –, allerdings im Einzelfall in unterschiedlicher Weise. – Die Störung tritt nur bei Erkrankung des Schläfenlappens der dominanten Hirnhälfte auf (beim Rechtshänder der linken).» (Joa-chim Ritter: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel 1971).

Das Kind von Frau Park hat nun sehr umfangreich auf Sinneseindrücke so reagiert, wie man dies eben bei Aphasie findet. «Sie besaß (mit vier Jahren) noch immer die außergewöhnliche Fähigkeit, Eindrücke festzuhalten und nach unbestimmter Zeit ohne weitere Uebung unverändert wiederzugeben.» Diese Eigentümlichkeit tritt aber häufig im Zusammenhang mit Aphasie auf. Das kommt offenbar daher, daß durch den Ausfall von umschriebenen Sinnesfunktionen andere Sinneseindrücke isoliert werden. Dann bleibt zum Beispiel der Sinn für Formwahrnehmung (Bewegungssinn) ohne Bezug zu den eigentlichen Sehwahrnehmungen (Hell, Dunkel und Farben). In einem derart isolierten Sinn dringen nun die Eindrücke stärker und tiefer ein. Das wird bekanntlich absichtlich praktiziert, wenn man das optische Nachbild einer Farbe produzieren will. Dann lenkt man den Sinn für Formen dadurch ab, daß man einen Punkt auf dem farbigen Plättchen fixiert. Je besser das gelingt, umso intensiver erscheint das Nachbild.

Bei jener Psychopathie, welche Frau Park als die Mutter bei ihrem Kinde zu behandeln hatte, muß also mit einer Aphasie gerechnet werden. Diese beruht auf feineren Veränderungen im Gebiet des Schläfenlappens (Temporallappen). Für das bessere Verständnis bei diesen Störungen ist es nun von großer Bedeutung, daß man auch bei anderen Formen von Psychopathien zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß auch hier Beziehungen zu einer Beeinträchtigung des Schläfenlappens bestehen. Und nicht nur das. Es sind bei diesen Störungen auch Erscheinungen aufgetreten, die durchaus jenen weitgehend entsprechen, welche bei den Folgen von Aphasie zu beobachten sind, bzw. bei kindlichem Autismus.

Die Beschreibungen, welche Frau Park von ihrem Kinde gibt, führen immer wieder zu der Feststellung daß es zunächst zwar starke Beziehungen zu den *Dingen* entwickelt, aber nicht zu *Personen*. Zu ihnen findet es meistens erst über die Dinge einen Kontakt. Diese Eigenart

hat auch Lutz festgestellt. Sie ist das Kennzeichen von gewissen Psychopathien. «Alle autistischen Kinder leiden an einer schweren Störung im Aufbau der Beziehungen vorwiegend zu den Menschen ihrer Umgebung. – Sie leben in einer engen Welt, oft in besserer Relation zu den Gegenständen als zu den Mitmenschen. – Ihre Bewegungsfähigkeit ist nicht entwickelt.» (a.a.O.)

Die besondere Bedeutung von Veränderungen im Bereich der Temporallappen-Partie wurde nun als wichtiger Faktor bei gewissen Formen der Epilepsie beobachtet. (H. Landolt: Die Temporallappenepilepsie und ihre Psychopathologie, Basel 1960). Es scheint sogar so zu sein, daß besonders bei hochentwickelter Persönlichkeit epileptische Erkrankungen in diese Richtung deuten. Das gilt jedenfalls für zwei Persönlichkeiten: für Dostojewski und für van Gogh. Bei diesen beiden Persönlichkeiten bewährt sich die genannte Kennzeichnung mit erstaunlicher Genauigkeit. Sie entspricht der Darstellung, welche Lutz von der autistischen Psychopathie gibt. So wenn Dostojewski erklärt: «Moralische Ideen entstehen aus religiösen Gefühlen. Logik kann sie niemals rechtfertigen.» Aus den biographischen Hinweisen, die über ihm bekannt sind, ergibt sich, daß ihm der direkte Weg zum anderen Menschen weitgehend versperrt war. Das befähigte ihn dazu, ein Meister in der Schilderung von Zuständen innerer Isolierung zu werden. So schreibt er zum Beispiel in «Schuld und Sühne»: «Die Isolierung, die sich zu einem Gefühl kosmischer Leere steigerte, war die erste Etappe jener irrationalen Entwicklung von innen her, die allmählich schrecklicher wurde als eine vom Gesetz verhängte Strafe je hätte sein können.»

Die Hinweise auf die Person des Malers van Gogh sind nun ganz besonders zahlreich und aufschlußreich. Dazu haben seine vielen Briefe mit bedeutsamen Selbstbeobachtungen entscheidend beigetragen. Aus diesen Angaben ergeben sich besonders klare Aufschlüsse über die charakterlichen Besonderheiten

des Künstlers. Diese wurden unter Zuhilfenahme der Krankengeschichte durch einen Psychiater bearbeitet (Henri Gastaut: La maladie de Vincent van Gogh envisagée à la lumière des conceptions nouvelles sur l'épilepsie psycho-motrice. Ann. Médico-Psychologiques. 114e Année 1956). Die Kennzeichnung der Krankheit bei Gastaut meint das Gleiche, was Landolt als Temporallappenepilepsie bezeichnet.

Bei van Gogh spielt das Erleben der Isolierung, der Einkerkierung, eine immer wiederkehrende Rolle. Er gebraucht immer wieder solche Bilder wie das vom Vogel, der im Käfig eingesperrt ist. Auch bei der Analyse von Selbstbildnissen des Malers drängt sich häufig das Bild vom Gefangenen auf. «Es ist als schauten diese Augen wie aus Gefängnissen auf uns.» (August Kuhn-Foelix: Vincent van Gogh: Bergen 1958).

Der tragische Lebensgang von Goghs ist dadurch gekennzeichnet, daß er mit absoluter Unbedingtheit die Menschen seiner Umgebung liebevoll ergreifen will. Aber dabei stürmt er derart mit Gewalt auf sie zu, um sie erst recht zu verlieren. In den dunklen Tiefen seiner selbst lebt der Drang: «Die Nächstenliebe ist etwas, das man in jedem Menschen sollte annehmen können, denn sie ist die Grundlage von fast allem.» (Briefe). Der direkte Zugang zu den Menschen ist ihm versperrt. So beschreitet er den ihm ganz besonders gemäßen Weg, der ein typischer Umweg ist. Er sucht die Seele des anderen in den Gegenständen, mit denen dieser umgeht. Das hat ihn zum einzigartigen Meister des Stillebens gemacht.

Erschütternd zum Beispiel, mit welcher Hingabe und herzlichen Innigkeit er ein Paar alte Schuhe malt. Man entdeckt darin die Seele des andern, die sich beim Gebrauch in sie hinein abgedrückt hat. Immer geht es darum, auf dem Weg zu den Menschen jenen Umweg zu gehen, der ihn die andere Seele in den Dingen suchen läßt. Am eindrücklichsten offenbart sich dieser Vorgang in seinem Verhältnis zu Gauguin.

Er hat den Freund, dem er so besonders innig zugetan war, nicht gemalt. Aber es gibt ein Bild von ihm: «Gauguin's Lehnstuhl», Arles 1888. Im Lehnstuhl sitzt aber nicht die ausdrücklich genannte Person. Auf dem Sitz liegen zwei Bücher, und daneben steht eine brennende Kerze.

Nicht nur, daß also das gleiche Phänomen hier auftaucht, das Lutz bei der autistischen Psychopathie beobachtet hat. Diese Menschen leben «oft in besserer Relation zu den Gegenständen als zu den Mitmenschen.» Das ist ein Phänomen, das von den beiden genannten Künstlern durch Umgestaltung *gesteigert* wird. Aber es wird dabei auch auf eine höhere Stufe emporgehoben. Wenn man dieser Eigenart bei den psychopathisch gestörten Kindern begegnet, kommt darin unmittelbar ihr *Leiden* zum Vorschein. Diese Substanz des Leidens wird im Prozeß der künstlerischen Gestaltung verwandelt. Aus dem Ausdruck des Leidens wird dann bei Dostojewski und auch bei van Gogh ein Werkzeug der Lebensführung. Das dabei entstehende Werk erhält Heilkraft. Das ereignet sich durch die Größe der Hingabe und die Treue zum schöpferischen Genius.

Das Leiden der in ihrem seelischen Verhalten gestörten Kinder kann durch diese Werke hindurch neu betrachtet werden. Wer diesen Aspekt ergreift, steht am *Anfang* jenes Weges, auf dem das durch Krankheit herabgesunkene Menschsein zu seinem menschlichen Sinngehalt wieder zurückgeführt werden kann.

Die Lichtstürme und Farbenflammen bei van Gogh können das Verständnis dafür wecken, was in der Seele eines gestörten Kindes vor sich geht. Man nähert sich dann den Vorgängen in der Seele eines solchen Kindes, wie sie von Frau Park beschrieben werden. Aber auch gewisse Darstellungen und Formulierungen bei Dostojewski helfen zur Steigerung eines solchen Verstehens. So etwa, wenn Dostojewski davon spricht, daß man für das rechte Menschenbegegnen «Gedankenge-

fühle» entfalten muß. Das Dominieren von Gefühlen bis in die Gedankenführung hinein ist geradezu ein Kennzeichen bei den hiermit ange deuteten Störungen. Man begegnet dieser Eigenart sowohl im Verhalten bei kindlichem Autismus, als auch bei gewissen Formen der kindlichen Psychopathie. Und das sind die gleichen Eigentümlichkeiten, wie man

sie als krankhafte Reaktionen auch dort findet, wo man mit Störungen im Bereich der Schläfenlappen-Partien zu rechnen hat. Es deuten sich also innerhalb der Symptomatologie von autistisch oder psychopathisch gestörten Kindern Zusammenhänge an, die vielleicht dazu beitragen können, tiefer in die zu Grunde liegenden Vorgänge einzudringen.

der heilpädagogischen Tätigkeit vertieft erarbeitet werden, nämlich: 1. alles was mit dem Unterrichtlichen im weitesten Sinne des Wortes zu tun hat und sich auf die Förderung der intelligenten Fähigkeiten und Leistungen der Behinderten bezieht, 2. die Pflege des Seelenlebens im Sinne einer anzustrebenden Harmonisierung der durch pathologische Einseitigkeiten gestörten Psyche, wobei der künstlerischen Therapie eine besondere Bedeutung zukommt, 3. Ausbildung von sozialem Verhalten und lebenspraktischen Fähigkeiten, wie sie im familiären Gruppenleben erübt werden können und zur Bewährung im täglichen Leben führen. Daneben dienen die künstlerischen Fächer vor allem der Entwicklung von kreativen und sozialen Fähigkeiten, die dem werdenden Heilpädagogen, der in seiner gesamtmenschlichen Qualifikation selbst der umfassendste Erziehungsfaktor ist, zur Verfügung stehen müssen. Das Studium umfaßt als Sachgebiete die Grundlagen der Anthroposophie, die geisteswissenschaftliche Menschenkunde, die heilpädagogische Phänomenologie, die Methoden der Heilpädagogik, die medizinischen und psychologischen Arbeitsweisen der Gegenwart zur Erfassung und Heilung von Entwicklungsstörungen, die Eurythmie, Sprachgestaltung und dramatische Übungen, Musik, Malen, Zeichnen, Plastizieren und Handfertigkeiten.

Im September dieses Jahres kann in Dornach, in unmittelbarer Nähe des «Goetheanums» und seiner «Freien Hochschule für Geisteswissenschaften», ein neues Rudolf-Steiner-Seminar für Heilpädagogik eröffnet werden. Träger dieser neuen Ausbildungsstätte ist der «Verband anthroposophisch tätiger Heilpädagogen und Institutionen in der Schweiz». Verantwortlich für den Betrieb ist eine Kommission; die Leitung des Seminars liegt in Händen von Th. Jensen. Es werden ca. 20 Teilnehmer aufgenommen.

Die heilpädagogische Ausbildung auf anthroposophischer Grundlage gliedert sich in eine Grundausbildung und in einen einjährigen Seminarkurs, der bis anhin für Schweden, Holland, Deutschland und die Schweiz gemeinsam im Rudolf-Steiner-Seminar in Eckwälde (Deutschland) durchgeführt wurde.

Nach abgeschlossener Grundausbildung kann am neugegründeten Rudolf-Steiner-Seminar in Dornach oder auch weiterhin in Eckwälde das Diplom als «Heilpädagoge» erworben werden. Die Aufgabe des Seminars besteht somit hauptsächlich in der Weiterbildung der heilpädagogischen Erzieher, welche die dreijährige Grundausbildung in einer der dafür qualifizierten Institutionen absolviert haben, aber auch derjenigen, die schon eine langjährige Erfahrung im Umgang mit Behinderten oder eine sonstige entsprechende Vorbildung nachweisen können, eingeschlossen die grundlegenden Kenntnisse der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Bei Eintritt in das Seminar sollte das 21. Lebensjahr vollendet sein.

Im Verlauf des Studienjahres sollen die drei wichtigsten Bereiche

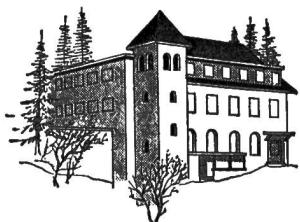
Die Grundausbildung dauert heute 3 Jahre und kann mit dem Ausweis als «Heilpädagogischer Erzieher» abgeschlossen werden. Er bescheinigt die Fähigkeiten zur Betreuung und Erziehung von seelenpflege-bedürftigen Kindern in der Gruppe, zur therapeutischen Haltung gegenüber den psychopathologischen Erscheinungen sowie zur unterrichtlichen Förderung von praktisch-bildungsfähigen und gewöhnungsfähigen Kindern. Die Ausbildung vollzieht sich in der praktischen heilpädagogischen Arbeit mit den Kindern, die von wissenschaftlichen und künstlerischen

Die anthroposophisch grundgelegte Heilpädagogik nahm im Jahre 1924 ihren Anfang in Dornach, als Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, die ersten grundlegenden Richtlinien für die Arbeit mit seelenpflege-bedürftigen Kindern im sogenannten «Heilpädagogischen Kurs» gab. In seinem Sinn und Geiste werden nun vom Rudolf-Steiner-Seminar Dornach weitere neue Impulse für die Heilpädagogik ausgehen.

Dr. A. Bürli
Schweizerische Zentralstelle
für Heilpädagogik
Alpenstr. 8/10, 6004 Luzern

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Arosa



Das ideale Jugendferienheim in Arosa eignet sich im Sommer wie im Winter für Schulferien, Schulreisen, Gruppenausflüge wie auch für Familien. Günstige Preise. Die sehr gut eingerichtete Jugendherberge bietet Unterkunft für 140 Personen im Massenlager (6–20er Zimmer), 7 Leiterzimmer mit Betten und fließendem Wasser, Duschgelegenheit.

Öffnungszeiten Dezember bis April und Juni bis September (evtl. Oktober).

Eine frühzeitige Voranmeldung ist unbedingt erforderlich.

Jugendherberge Arosa, 7050 Arosa
Telefon 081 31 13 97

Neues Berghotel und Restaurant Roseggletscher bei Pontresina

2000 Meter über Meer
Sommer- und Wintersaison
Einzigartige Alpenflora – unvergleichlich
schöne Wanderwege, ruhige Ferientage mitten
in der Alpenwelt (Gamsreservat).
Massenlager für Schulen und Vereine.

Telefon 082 6 64 45, Rosegatal
Zwischenzeit 082 3 34 41, Familie Testa

Ferienhaus in Le Prese (Poschiavo) GR

Ideal für Schul- und Ferienlager
50 Plätze

Auskunft: Ugo Lardi, Bäckerei, 7749 Le Prese GR
Telefon 082 5 07 97

Ferienheim «Sunneschy», Saas bei Klosters

Modern und heimelig, mäßiger Preis, bis 41 Betten. Ideal für
Wanderungen und Naturkunde. Toni Ebnöther, Tel. 081 54 14 33



Horgner Ferienheim, 7131 Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Im Sommer und Herbst 1973 sind noch einige Wochen frei. Frühzeitige Anmeldungen für 1974 erwünscht.

Auskunft durch das Schulsekretariat, **8810 Horgen** (Telefon 01 725 22 22).

Berghaus Sulzfluh Partnun, St. Antönien 1770 m ü. M.

empfiehlt sich für Ferien und Schulausflüge. Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Touren und Wanderungen. Pensionspreis Fr. 19.—. Prospekte durch Eva Walser, z. Z. 7299 Seewis. Telefon 081 54 12 13, wenn keine Antwort 081 52 13 34.

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgs Welt inmitten der Walliser Alpen schenken? Dann mieten Sie das Ferienlager

Ronalp Bürchen

Es ist sehr gut eingerichtet, mit 70 Betten in 8 Schlafräumen, moderne Waschanlagen mit Duschen usw. Es eignet sich sehr gut für Ferienlager, Landschulwochen usw. Einzigartiges Wander- und Tourengebiet.

Nähre Auskunft und Prospekte durch Telefon 028 5 16 80.

Der Verwalter B. Brigger

Leukerbad

Für Ihre Schulreise günstige Übernachtungsmöglichkeiten im schönen Touristenlager.

Es empfiehlt sich Fam. P. Loretan-Brendel, Chalet Bergfrieden, Telefon 027 6 42 45 / Touristenlager 027 6 44 80

Naters 700 m Blatten 1300 m Belalp 2200 m

am großen Aletschgletscher, großzügiges Touren- und
Wandergebiet
Seilbahnen AG Blatten–Belalp–Aletsch, 3904 Naters
Telefon 028 3 20 68

MOLÉSON-VILLAGE im Gruyererland

Pauschalarrangement für Schulreisen

Preis alles inbegriffen Fr. 7.50 für Schüler unter 16 Jahren

3 Luftseilbahnen, 30 km markierte Wanderwege
Unvergleichliches Panorama
Centre touristique GRUYÈRES-MOLÉSON-VUDALLA SA
4, avenue de la Gare, 1630 Bulle – Tél. 029 2 95 10

Aquila Bleniotal TI, 850 m ü. M.

Außerhalb Saison auch für Schulklassen und kleinere Lager.

Lagerdorf «Campo Don Bosco», 120 Plätze. Schöne Lage mit 10 000 Quadratmeter Spielfläche. Gut eingerichtete Küche, Dusche usw. Ideale Gegend für Wanderungen, Touren, Exkursionen.

Auskunft: Paul Lang, Stapferstraße 45, 5200 Brugg
Telefon 056 41 21 42

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Buffet Bern

Tel. 22 34 21 Fritz Haller

ist jederzeit in der Lage, Schulklassen zu günstigen Preisen und schnell zu versorgen. Verlangen Sie unsere Vorschläge. Fritz Haller, Bahnhof-Buffet, 3001 Bern, Telefon 031 22 34 21.

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

an der Route Brünig-Susten-Grimsel. Diese 1400 m lange, 100 bis 200 m tiefe Schlucht mit ihren Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben stellt ein großes Naturwunder dar. Ein lohnendes Ausflugsziel!

Wetterhorn – Schreckhorn – Finsteraarhorn

das sind die stolzen Nachbarn, wenn Sie auf der Sonnenterrasse Hasliberg erholsame Wanderungen hoch über der Waldgrenze verbringen.

Auf 1700 m ü. M. steht die heimelige

Skihütte Mägisalp

welche für rund 30 Personen Platz bietet; im Sommer kein Hüttenwart.

Zufahrtmöglichkeit für Provianttransport. Tarif pro Schüler und Übernachtung Fr. 2.50 inkl. Holztaxe. Anmeldungen sind zu richten an den Hüttenchef des Skiklubs Hasital, Erich Abplanalp, Meiringen. Tel. privat 036 71 16 42, Geschäft: 036 71 22 42.

Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)



Prachtvolles Hochgebirgspanorama der Jungfrauregion
Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen Höhenweg nach Kleine Scheidegg (1 1/2 Stunden)
Zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten für Gesellschafts- und Schulreisen aller Altersklassen
Direkte Billette ab allen Bahnstationen
Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33 oder an den Bahnschaltern

Bahnhofbuffett Goldau

Rasch – Gut – Preiswert

Frau B. Simon – Telefon 041 81 65 66



Verlangen Sie Prospekte! Telefon 041 82 15 10

Natur- und Tierpark Goldau

Im wildromantischen Bergsturzgebiet: der Anziehungspunkt für Schul- u. Vereins-Ausflüge. 3 Min. vom Bahnhof.



(Obwalden)

Melchsee Frutt

Luftseilbahn 1920 m ü. M.

Sessellift Balmeregghorn 2250 m ü. M.

Ideales Wandergebiet – gepflegte gutmarkierte Wege nach dem Jochpaß (Engelberg) und Brünig-Hasliberg. Reiche Alpenflora und Wildtierreservat. Rastplätze an klaren Bergseen.

Unterkunft und Verpflegung in gutgeführten Berghäusern.

Verkehrsbüro Melchsee-Frutt, 6061 Melchsee-Frutt, 041 67 12 10

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpaßwanderung, ca. 2 Tage.

Route:

Sachseln-Melchthal-Melchsee-Frutt-Jochpaß-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)-Planplatte-Hasliberg.

Im Hotel Kurhaus Frutt

Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Matratzenlager, heimelige Lokale. Offerte verlangen!

Telefon 041 67 12 12 Besitzer: Familie Durrer

Maderanertal

Ihre Schulreise in eines der schönsten Hochalpentäler
Telefon 044 6 41 22 Matratzenlager

Auskunft u. Prospekte durch Hotel «Alpenklub», Maderanertal

Verkehrshaus Luzern



mit PLANETARIUM und KOSMORAMA

Europas größtes und modernstes Verkehrsmuseum. Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft, inkl. Raumfahrt. Einziges Großplanetarium der Schweiz.

Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise

Auskünfte Telefon 041 23 94 94

Ein Leben menschlich-erzieherischer Tätigkeit

Zum Rücktritt von Erhard und Lina Conzetti-Brack

Ende März dieses Jahres übergaben *Erhard und Lina Conzetti-Brack* die Verantwortlichkeiten als Heimeltern des Erziehungsheimes Massans ihren Nachfolgern. Fast volle 35 Jahre haben die Zurückgetretenen die bestimmt nicht leichte Bürde der Heimbetreuung getragen.

Beide Ehegatten brachten für die Leitung eines Heimes für geistig behinderte Kinder ausgezeichnete Voraussetzungen mit. *Frau Lina Conzetti*, einer bodenständigen Bauernfamilie aus dem Thurgau entstammend, wußte von Jugend auf, was arbeiten und zähes Durchhalten heißt. Sie hat ihrem Mann den bedeutenden Bereich des Heimhaushaltes weitgehend abgenommen und diesen mit sicherem Können und unermüdlichem Einsatz betreut. Darüber hinaus aber nahm sie lebhaften Anteil an allem Freud-, aber auch an jeglichem Leidvollen, von dem das Leben im Heim durchwirkt war.

Erhard Conzetti trat unmittelbar nach dem Erwerb des Bündner Lehrerpatentes erstmals als Lehrer in den Dienst des Heimes in Massans ein. Die anspruchsvolle Aufgabe muß ihn dermaßen angesprochen haben, daß er sich nach wenigen Dienstjahren für die Weiterausbildung am Heilpädagogischen Seminar Zürich entschloß. Dieses stand damals unter der Leitung von Prof. Hanselmann. Von diesem unentwegten Anreger und leidenschaftlichen Anwalt aller vom Schicksal stiefmütterlich behandelten Kinder war Conzetti tief beeindruckt. Nachdem er das Diplom erworben hatte, war es dem jungen Heilpädagogen ein echtes Anliegen, die von Hanselmann empfangenen Leitlinien in die eigene praktische Tätigkeit hineinzutragen. Dazu bot sich ihm reichlich Gelegenheit im Landerziehungsheim Albisbrunn, in weiten Heimen für Schwererziehbare und endlich als hochgeschätzter Spezialklassenlehrer der Stadt Chur (1934-1938). Vor allem aber in Massans,

wo er im Mai 1938 seine eigentliche Lebensaufgabe angetreten hat.

Wohlwissend, daß es nicht nur auf die äußern Bedingungen ankommt, setzte sich E. Conzetti doch das Ziel, diese so zu verbessern, daß man mit Recht «Masans» als Heim und nicht mehr als Anstalt bezeichnen dürfe. Schon im zweiten Amtsjahr wurde der Neubau des Mädchenhauses an die Hand genommen. Vor rund 5 Jahren ging ein alter Wunsch in Erfüllung: Ein großzügig konzipiertes Schulhaus mit Werkstätten und Schulküchen konnte dem Heim angegliedert werden. Diese Ausbaurarbeit, die maßgebend durch den praktischen Sinn der Heimeltern geprägt wurde, fand mit der umfassenden Innenrenovation des ehemals «neuen Hauses» ihren vorläufigen Abschluß.

Es ist aber nicht allein die Initiative für bauliche und einrichtungsmäßige Verbesserungen, welche unverwischbare Spuren der scheidenden Heimleitung hinterläßt. Was Erhard Conzetti ganz besonders auszeichnet, ist seine menschlich-erzieherische Haltung dem Kinde gegenüber. Nie herablassend oder erzwungen freundlich sich gebend, tritt Conzetti jedem, auch dem geistig unbeholfensten Zögling mit selbstverständlicher Achtung und mit dem gütigen Humor entgegen, der die Herzen aufschließt und unverbrüchliches Zutrauen weckt. In dieser Hingabe, frei von jeglicher Neigung, um Gunst buhlen zu wollen, liegt eine Leistung beschlossen, für die jetzige und ehemalige Zöglinge, ihre Angehörigen, eine weitere Öffentlichkeit und nicht zuletzt die zuständigen Behörden nicht dankbar genug sein können. Dem verdienten Leiterehepaar, auch wenn es sich nicht zur bequemen Ruhe zu setzen gedenkt, ist eine geruhsame Zeit von Herzen zu gönnen. Die besten Wünsche vieler Freunde und Bekannten begleiten Erhard und Lina Conzetti auf der neuen Wegstrecke.

Die SHG schließt sich dem Dank und den guten Wünschen herzlich an.

B E R I C H T I G U N G

Die Hauptversammlung der SHG in Bern findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 20. 10. 1973 statt, sondern am

27. Oktober 1973.

Da es sich dabei darum handelt, wichtige Grundsatzentscheide zu treffen (Statutenrevision, deutsch-schweizerisches Sekretariat, Lehrmittelverlag usw.) zählen wir auf eine möglichst große Beteiligung und bitten unsere Mitglieder jetzt schon, sich dieses Datum vorzumerken. Die Versammlung wird eintägig durchgeführt. *Der Vorstand*

SHG-Sektion Solothurn

Am 16. Mai 1973 fand in Solothurn die Generalversammlung der SHG-Sektion Solothurn statt.

Im Mittelpunkt der üblichen Traktanden standen Ehrungen. Herr Hess, a. Schulinspektor, wurde von der Versammlung als Ehrenmitglied in unsere Sektion aufgenommen. Herr A. Gugelmann würdigte in seiner Laudatio den Einsatz des Geehrten zur Förderung, zum Auf- und Ausbau der Hilfs-, Sonderschulen und Heime für Lern- und Geistig-Behinderte im Kanton Solothurn. Es sei erstaunlich mit welcher Sachkenntnis Herr Hess diese schwierigen Aufgaben in Angriff genommen habe.

In seinem Dankeswort gibt Herr Hess einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Hilfs- und Sonder-schulwesens im Kanton.

Herr Schoch, ehemaliger Hausvater des Beobachtungsheimes «Gott helf» in Biberist, durfte die gleiche Ehrung entgegennehmen. Der Geehrte wünschte sich keine Laudatio, so daß Herr Gugelmann ein ganz persönliches Dankeswort an Herrn Schoch richtete. Dieser sei das Vorbild eines Heilpädagogen für Herrn Gugelmann geworden, während seines Aufenthaltes im Gott helf-Haus.

Herr Schoch dankte für diese Ehrung, die er allerdings mit gemischten Gefühlen entgegennehme. Auf humorvolle Art erzählte er aus

seiner Arbeit am entwicklungsgehemmten Kind und betonte, daß er in Arbeit und Haltung sehr stark von Dr. Tramer beeinflußt worden sei, der ihm gezeigt habe, daß man jedes Kind in seiner Art ertragen und bejahren solle.

Wir möchten den beiden neuen Ehrenmitgliedern hier nochmals für ihre vorbildliche Arbeit am behinderten Kind herzlich danken und sie zur ehrenvollen Ernennung beglückwünschen.

Herr Erich Keller, Dulliken, gab nun, wie vorgesehen, sein Amt als Präsident der SHG-Sektion Solothurn zurück und dankte allen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und die tatkräftige Unterstützung des Vorstandes in seiner Arbeit.

Herr Gugelmann würdigte ebenfalls die zielstrebige Arbeit des Präsidenten, der das Sektionsschiffchen an manchen Klippen geschickt vorbeigesteuert habe.

Als neuer Präsident wurde einstimmig Herr Hansrudolf Marti, Hilfsschullehrer, Dulliken, gewählt, der leider nicht selber anwesend sein konnte.

An Stelle von Herrn Regierungsrat Ritschard wurde einstimmig Herr Rudolf Bachmann, Regierungsrat, in den Vorstand der SHG gewählt.

Im zweiten Teil der Tagung durfte der Präsident den Tagesreferenten, Herrn Dr. Max Heller, Schulinspektor Basel-Land, begrüßen. Er sprach über das Thema:

Hilfs- und Sonderschulkinder in der Intelligenz-Diagnostik.

Hier eine Zusammenfassung des Vortrages:

«Der Referent stellte die Zusammenhänge zwischen Lebensalter (LA), Intelligenzalter (IA) und Intelligenzquotient (IQ) anhand eines Nomogramms dar. Dieses kann als ein Rechteck aufgefaßt werden, dessen Längsseiten die LA- und die IA-Leiter enthalten und dessen Diagonale die IQ-Skala bildet. Damit läßt sich jede Unbekannte der IQ-Formel

$$IQ = \frac{IA}{LA} \text{ rechenfrei bestimmen.}$$

Der IQ wurde als zeitunabhängige Größe dargestellt. Er ist ein Indikator für das Entwicklungstempo. Das Intelligenzalter hingegen ist eine zeitabhängige, auch bei konstantem IQ stets wachsende Größe.

Das Lesenlernen wurde sowohl mit dem IQ als auch mit dem Intelligenzalter in Beziehung gebracht. Der Referent brachte die fünf Grade der geistigen Behinderung – hilfsschulfähig, schulbildungsfähig, praktisch bildungsfähig, gewöhnungsfähig und konditionierungsfähig – in Zusammenhang mit der beruflichen Eingliederung und mit den durch die Weltgesundheitsorganisation festgelegten IQ-Grenzen.

Jeder Teilnehmer erhielt hierauf ein Nomogramm und einen Weiser ausgehändigt. Eine erste Uebungsreihe machte mit der technischen Handhabung vertraut. Die IA- und die LA-Leiter wurden gemeinsam ergänzt durch die im Kanton Solothurn bestehenden Altersgrenzen zwischen den Schulklassen. So ließ sich bestimmen, in welcher Primar-

klasse ein 7jähriges Kind mit einem IQ von 140 seinem Intelligenzalter entsprechend folgen könnte und in welchem Schuljahr ein durchschnittlicher Hilfsschüler zum Leseverständnis kommt. Weitere Uebungen im Zusammenhang mit der Berufsfähigkeit und mit dem Lesenlernen schlossen die Darlegungen ab.

In der Diskussion wurde nach Tests zur Erfassung der tieferen Intelligenzgrade gefragt. Es stehen dafür vor allem die Kleinkinder- oder Babytests zur Verfügung, wie Brunet-Lézine aus Frankreich, Bühler-Hetzer aus Oesterreich, Gesell aus den USA und Griffiths aus England sowie Terman aus den USA.

Auf eine weitere Frage hin wurde als allgemeiner Grundsatz für Leseversuche mit praktisch Bildungsfähigen gewonnen: Bei gleichem IQ ist die Wahrscheinlichkeit, das Lesen zu erlernen, desto größer je günstiger die außerintellektuellen Faktoren wie Arbeitsverhalten, Milieuverhältnisse, Ermutigung durch die Erzieher usw. liegen.» *CR*

Jahresversammlung der Sektion Thurgau

Etwas über 100 Personen, wobei auch der Sonderkurs zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, hatten sich in Weinfelden zur Jahresversammlung der Sektion Thurgau (Arbeitsgemeinschaft für das Sonderschulwesen), eingefunden. Fritz Odermatt, Leiter des Friedheims Weinfelden, begrüßte als Präsident die verschiedenen Mitglieder, wobei er die zahlreichen Spezialklassen- und Sonderschullehrer, sowie die Vertreter des Erziehungsdepartements und Schulinspektor J. Diethelm erwähnte. F. Odermatt führte an, wie die Sektion täglich mit dem Schulpsychologischen Dienst in Verbindung stehe durch den neugeschaffenen heilpädagogischen Dienst für behinderte Kleinkinder, der von Frau Ursula Neff mit großem Einsatz geführt werde. – Die Vermögensrechnung dieser neugeschaffenen Institution schließt für das Jahr 1972 mit einer Vermögensverminde rung von Fr. 5615.95. Hingegen

weist die Jahresrechnung der Sektion eine Vermögensvermehrung von Fr. 2438.25 auf, dank des Zuwachses von neuen Mitgliedern. – Der Jahresrückblick des Präsidenten erwähnte den sehr lehrreichen Vortrag von Prof. Dr. R. Kuhn, Münsterlingen, «Lehrerschaft und Kinderpsychiatrie», den Besuch der Eingliederungsstätte für Behinderte in Egnach und hob hervor, daß die Sektion Thurgau heute die größte Sektion der Schweizerischen Hilfsgesellschaft sei, und daß die SHG seit Herbst 1972 von Bundesrat R. Bonvin präsidiert werde. Die Mitgliederzahl der SHG beträgt über 2000.

Der zweite Teil der Versammlung galt einem Film-Vortrag von Frl. Marie-Louise Stähelin, Schulpsychologin, Biel, über die Methode «Le Bon Départ». Diese Methode lenkt die Aufmerksamkeit auf das Zusammenspiel von Psyche und Motorik. Nicht nur durch die Spra-

Würenlingen

(10 km von Baden)

sucht Lehrer/in für die ältere Abteilung unserer

Hilfsschule

Die Abteilung zählt gegenwärtig 9 Schüler.

Wir bieten schönen Schulraum und ein angenehmes Lehrerteam, Besoldung nach kantonalen Ansätze und Ortszulage (Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Stellenantritt: 29. Oktober 1973.

Gerne laden wir Sie zu einer unverbindlichen Besichtigung ein.

Auskunft erteilt Ihnen gerne
Viktor Birchmeier, Präsident der Schulpflege,
Telefon 056 98 16 18.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an
Schulpflege 5303 Würenlingen.

Michaelschule

Heilpädagogische Hilfsschule
der Stadt Winterthur

Auf Mitte August 1973 oder nach Vereinbarung suchen wir

zwei Lehrkräfte

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch-bildungsfähiger Kinder (Mittelstufe, anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestraße 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft über die Lehrstellen erteilt gerne die Schulleitung (Tel. 22 24 24 und 23 52 16, Frau Dietz oder Fräulein Eymann verlangen).

Schulamt Winterthur

Schulgemeinde Horgen

Welche Lehrerin
Welcher Lehrer
wäre bereit, eine verwaiste

Sonderklasse B Unterstufe

zu übernehmen? Die Stelle ist auf den 13. August 1973 neu zu besetzen. Allenfalls kann ein späteres Eintrittsdatum vereinbart werden.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind voll bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Schulpflege Horgen

Schulgemeinde Wängi

Auf Beginn des Wintersemesters 1973 suchen wir an die Spezialklassen-Unterstufe

Spezialklassenlehrerin oder -lehrer

Wir bieten gute Arbeitsverhältnisse, großzügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerbungen sind an das Primarschulpräsidium Wängi, B. Bischofberger, Kaufmann, 9545 Wängi, zu richten.

Gemeinde Baden

Für unsere
Heilpädagogische Sonderschule
suchen wir auf den 22. Oktober 1973 eine fröhliche

Lehrerin

welcher eventuell auch die Schulleitung übertragen werden kann.

Anmeldungen erbitten wir möglichst bald an die Schulpflege, 5400 Baden.

Schule Wohlen

Für unsere Hilfsschule (Mittelstufe) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1974 (22. April 1974)

1 Hilfsschullehrer/in

Besoldung nach aargauischem Besoldungskreis plus Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an:
Schulpflege, 5610 Wohlen.

Auskunft erteilt gerne: R. Weber-Michel, Schulpräsidentin, 5610 Wohlen, Telefon 057 6 14 27.

Stadt Burgdorf

Auf Beginn des Herbstquartals (15. Oktober 1973) sind an unserer **Primarschule** folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrer/in für die Kleinklasse A (Mittelstufe) mit heilpädagogischer Ausbildung

1 Lehrer an die Oberstufe (8./9. Klasse rotierend)

1 Lehrer an die Mittelstufe (5./6./7. Klasse rotierend)

Unsere Stadt (17 000 Einwohner), reizvoll am Eingang zum Emmental gelegen, bietet in jeder Hinsicht angenehme Lebensbedingungen, kulturell vielfältige Anregungen, beste Verbindungen ins Oberland und nach Bern, vor allem aber ausgezeichnete Schulungsmöglichkeiten für Ihre Kinder (Gymnasium, Technikum, Musikschule, Berufsschulen usw.).

Die Besoldungen sind für den ganzen Kanton neu geregelt. 38 jährliche Schulwochen mit je 29 Pflichtlektionen.

Aufgeschlossene Behörden unterstützen Sie bei Ihrer Arbeit.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen einzusenden an Herrn Hans Ruprecht, Präsident der Primarschulkommission, 3400 Burgdorf.

Künzler-Buchdruck **9000 St.Gallen**

Briefbogen
Rechnungen
Formulare für
Buchhaltungen
koll. Haushaltungen
Prospekte
Couverts
Blöcke
usw.

bedient prompt und zuverlässig

Handelsschule Dr. Gademann, Zürich

Geßnerallee 32, beim Hauptbahnhof Tel. 01 25 14 16

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Vorbereitung für Handels-/Sekretariats-Diplom.
Stenodaktylo-Ausbildung.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung
PTT und SBB sowie mittlere Beamtenlaufbahn.

Ergänzungskurse für Realschüler in Sekundarschulfächern sowie kaufmännischer Unterricht.
Bürolistenausbildung für Primarschüler.

Tages- und Abendschule.

Individueller, raschfördernder Unterricht.
Prospekte durch das Sekretariat.

Wir suchen auf Herbst 1973 oder später

PRIMARLEHRER

in kleines Schulheim für ca. 15 normalbegabte, leistungsgehemmte Buben und Mädchen der 2. bis 4. Primarklasse.

Wir bieten:

Gute Besoldung.

Zeitgemäße Anstellungsbedingungen
(auf Wunsch mit unabhängiger, schweiz. Pensionskasse).

Gute, fröhliche Atmosphäre innerhalb des Heimes.

Schöne Lage, 20 Autominuten von Flims,
auf 1000 m Höhe:

Auf Wunsch schön gelegene 2-Zimmer-Wohnung außerhalb des Heimes.

Für unverbindliche Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung. Offerten mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an:

Verein Schulheim Guardaval
Münsterplatz 17, 4000 Basel
Telefon 061 25 64 80, intern 32

che drückt sich ein Mensch aus, sondern auch durch die Mimik und Bewegung. Das leicht hirnorganisch geschädigte Kind wird meist wegen Schulschwierigkeiten einem Kinderpsychiatrischen Dienst zugewiesen. In der Psychopathologischen Untersuchung finden sich u. a. Hinweise auf Störungen in der visomotorischen oder auch Störungen in der audiomotorischen Koordination. Diese Störungen führen zu einer Beeinträchtigung der Orientierung von Raum und Zeit, zu vermehrter Ermüdbarkeit und Reizbarkeit und infolge mangelhafter Uebung zu einer

Verzögerung der Reifung der Motorik. Die Erziehung und Behandlung weist zwei Hauptaspekte auf: Förderung der Funktionsfähigkeit und Strukturierung oder Umstrukturierung des Gleichgewichtes der Persönlichkeit. Es ist Aufgabe des Erziehers die beiden Probleme zu lösen. Das erste ist mehr technischer, methodischer Art, das zweite mehr heilpädagogischer Natur. – Der nun abrollende Film veranschaulichte trefflich Sinn und Zweck der Methode und an den verschiedenen Beispielen auch die Therapie. *H. B.*

behandelte das Problem in neurologischer Sicht. In seinem Vormittagsreferat machte er die Zuhörer mit den anatomischen Grundlagen des Nervensystems bekannt. Dann entwickelte er die Zusammenhänge der Bewegungsstörungen aus der Praxis. Ein kurzer Film aus dem Sprechzimmer illustrierte die wissenschaftlichen Ausführungen. – Am Nachmittag begründete Univ.-Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich, die Notwendigkeit der motorischen Förderung des Hilfsschulkindes in lernpsychologischer Sicht. Seine überaus klaren Ausführungen zum psychomotorischen Lernprozeß ließen erkennen, wie stark Widmer in seiner Forschung mit der Praxis in Verbindung steht. Die methodisch-didaktischen Aspekte der Lernpsychologie – modifiziert auf die Praxis der Hilfsschule – wurden vom Auditorium mit großem Interesse aufgenommen. Die Ziele, welche die motorische Förderung –, die Entwicklung der Handfertigkeiten verfolgt, fasste Professor Widmer in der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen zusammen. Entwickelte Fähigkeiten werden zu wertvollen Hilfen in der Lebensbewältigung. Das Erlebnis des «etwas Könnens» gibt auch dem lernbehinderten Kind das Gefühl der Lebensbefriedigung. Solche Erfolge –, und sind es nur kleinste – hat der Hilfsschüler bitter nötig. Wenn der Hilfsschullehrer solche geringste Erfolge mit seinem Lob, seiner Anerkennung verstärkt, führt er den jungen Menschen wieder ein Stücklein weiter hin zu seinem eigenen ICH.

bungen der Zukunft möchte er die Politik der kleinen Schritte verfolgen. Als Schwerpunkt sieht er die Förderung der *Lehrerbildung und Lehrerfortbildung*. – In diesem Zusammenhang beglückwünschte der Erziehungschef die Kantonale Hilfsschullehrerkonferenz (KHK) zu ihrem neugeschaffenen Ausbildungskonzept. Die KHK erarbeitete diese neue heilpädagogische Ausbildungsmöglichkeit zusammen mit dem Heilpädagogischen Seminar Zürich und dem Erziehungsdepartement.

Die Ziele der Hilfsschullehrerkonferenz wurden vor Jahresfrist an der Gründungsversammlung festgelegt: Im Zentrum der Bemühungen steht die optimale Schulung, Erziehung und Eingliederung des lernbehinderten Kindes in die Gesellschaft. Präsident Walter Gut berichtet in seinem Jahresrückblick von den Arbeiten der jungen Stufenkonferenz. Neben dem neuen Ausbildungskonzept wurde im Rahmen der Oberstufenreform die Integration der Hilfsschule in die Oberstufe untersucht. Besondere Fachgruppen befaßten sich mit dem Minimalinventar, mit neuen Lehrmitteln und mit der Lehrerfortbildung.

Die Notwendigkeit der motorischen Förderung führte zur Wahl des Themas für die erste Arbeitstagung. Dr. med. G. Hafen, St.Gallen,

Den Abschluß der fruchtbaren Arbeitstagung bildeten Diskussionen, welche die Gedanken der Grundsatzreferate mit den Zielsetzungen für den praktischen Unterricht in Verbindung brachten. Die einzelnen Arbeitsgruppen befaßten sich mit der motorischen Förderung im Turnen, Sport, Gestalten und in der Musik. Dank der mustergültigen Organisation durch den Tagungsleiter Walter Mattle verlief der Fortbildungstag der Hilfsschullehrer trotz der überraschenden Massenbeteiligung reibungslos. *hek.*

Neues Lehrerbild – auch in den St.Gallischen Hilfsschulen!

Arbeitstagung der Kantonalen Hilfsschullehrerkonferenz St.Gallen (KHK)

Die Lehrkräfte der sanktgallischen Hilfsschulen trafen sich zu einer vielbeachteten Arbeitstagung in St.Gallen. Die Veranstaltung wurde im Rahmen der obligatorischen Lehrerfortbildung durchgeführt. Für die 150 Hilfsschullehrer des Kantons St.Gallen hätte die Aula der Verkehrsschule ausgereicht.

Statt 150 kamen 400! Der unerwartet große Aufmarsch aus Heimen, aus Kreisen der Arbeitslehrerinnen und weiterer Interessenten hat gezeigt, daß die Probleme der Hilfsschulen weit über die vor Jahresfrist gegründete Stufenkonferenz hinaus wahrgenommen werden. Die Tagungsleitung mußte daher die Nachmittagsveranstaltung kurzfristig in den großen Saal des Hotels Ekkehard verlegen. – Als Gäste konnte Kurschef Walter Schmied Regierungsrat Rüesch, Erziehungsräatin Frau Dr. Hanny Thalmann, den pädagogischen Sekretär des Erziehungsdepartements, Herrn Theus, sowie weitere Behördemitglieder begrüßen. – Der kantonale Erziehungschef stellte in seinem Grußwort fest, daß sich das Lehrerbild auch im Kanton St.Gallen grundlegend geändert habe. In den Reformbestre-

Pro Infirmis-Delegiertenversammlung 1973

Die Delegierten der Fachverbände, der Vorstand und zahlreiche Mitarbeiter unserer Dachorganisation trafen sich am 23. Juni 1973 im Kinderheim Schürmatt, Zetzwil, zur 54. Delegiertenversammlung. Trotz regnerischem Wetter war die Beteiligung groß.

In seiner Begrüßungsadresse wies Pro Infirmis-Präsident, *Bundesrat Dr. Nello Celio*, auf die Notwendigkeit hin, solche Heime wie die Schürmatt zu haben, auch wenn heute von verschiedenen Seiten gegen die Heimerziehung Sturm gelaufen werde. Notwendig sei auch der fortwährende Ausbau der Grundlagenforschung, um die Ursachen der mannigfaltigen Behinderungen angehen zu können. Leider sei weiterum in der Bevölkerung eine geistige Unbeweglichkeit und Trägheit in diesen Belangen festzustellen. Gerade in der Schürmatt und ihren Außenposten habe man ein Beispiel, was durch persönlichen Einsatz erreicht werden könne. Der Präsident dankte dem Leiter des Kinderheimes, *Pfr. Wintsch*, für seine Pionierarbeit für die Behinderten, aber auch für die Gastfreundschaft, die Pro Infirmis an diesem Tag genießen dürfe.

Fräulein *Erika Liniger*, die unermüdliche Zentralsekretärin von Pro Infirmis, gab dann aus der Praxis heraus, anhand von Briefen und Hilfsgesuchen, Einblicke in die weite Streuung der Anliegen, welche durchs Jahr hindurch auf die Pro Infirmis-Stellen zukommen. Sie sind vielfältiger und oft komplexer als früher, verlangen aber von den Sozialarbeitern Bewältigung und differenziertes Einfühlungsvermögen.

Vordringliche Aufgaben sieht die Zentralsekretärin in der Gruppenarbeit mit Eltern behinderter Kinder, in der Schaffung von weiteren Schul-, Arbeits- und Wohnheimen für Behinderte aller Altersstufen, im Ausbau der Frühberatungsdienste für körperbehinderte Kleinkinder, in der Bereitstellung von zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeiten für Personal und Kader, um nur

einige wenige Punkte herauszugreifen.

Frl. Liniger dankte dann dem stets hilfsbereiten und liebenswürdigen Präsidenten, den Mitgliedern des Vorstandes, ihren Mitarbeitern im Zentralsekretariat und Außenposten und nicht zuletzt dem Schweizervolk, das durch mannigfache Spenden mithilft, das Werk zu tragen.

Dr. Beat Hirzel erläuterte die Ergebnisse der Osterspende 1973, so weit diese vorliegen. Demnach sind dieses Jahr rund 300 000 Franken mehr eingegangen als 1972, was zu einigen Hoffnungen berechtigt. Immerhin stellte Dr. Hirzel fest, daß noch immer mehr als die Hälfte unserer Einwohner wenig oder nichts über Pro Infirmis wissen, dies müsse einem zu denken geben. Mehr Publizität und Aufklärung sei nötig obschon Zeitungen, Radio und Fernsehen unserer Sache vermehrt Raum und Zeit zur Verfügung stellten.

Wir möchten an dieser Stelle an unsere Mitglieder und Freunde appellieren: Helft mit, Vorurteile abzubauen! Es muß auch immer wieder klargestellt werden, daß durch die Invalidenversicherung die private und persönliche Fürsorge nicht gegenstandslos geworden ist, wie das irrtümlicherweise noch vielerorts geglaubt wird. Mit Geld allein ist dem Behinderten nicht geholfen; es braucht den Fürsorger, den Menschen, der sich seiner persönlich annimmt. Legen wir unsere Reserviertheit beiseite, lassen wir uns auch hier engagieren! Das ist nicht nur ein Wunsch, das ist unsere Pflicht, wenn wir uns denn schon Heilpädagogen nennen!

Die eingegangenen Spenden werden zu 65 % kantonalen Bedürfnissen dienen, die restlichen 35 % sind für schweizerische Belange dringend nötig. Darunter fallen auch *Initiativbeiträge*, für welche Gesuche bis zum 15. August 1973 eingereicht werden können.

Das Total der Spenden beträgt bis zum jetzigen Zeitpunkt rund 1,7 Millionen. Es ist aber zu hoffen, daß möglichst viele Karten noch ein-

gelöst oder wenigstens retourniert werden.

Wer sich für den Jahresbericht und die Jahresrechnung 1972 unseres Dachverbandes interessiert (beide wurden von den Delegierten einstimmig genehmigt), kann sie bei Pro Infirmis, Postfach 8032 Zürich, beziehen.

Die Ersatzwahlen für 19 zurückgetretene Vorstandsmitglieder wurden gemäß den Vorschlägen des Vorstandes und der Fachverbände vorgenommen. Unsere Mitglieder mag interessieren, daß an Stelle von Direktor A. Breitenmoser, Neu St. Johann, der Schulleiter des Johanneums, O. Eicher, Einsatz im Vorstand PI nimmt. Für unsern früheren Zentralpräsidenten, Edwin Kaiser, Bäretswil, übernimmt Armin Gugelmann, Sonderschulinspektor des Kantons Solothurn, die künftige Vertretung der Interessen der SHG. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern sei auch hier ganz herzlich für ihren Einsatz und ihr Ausharren gedankt.

Ueber die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der AHV-IV und der Kranken- und Unfallversicherung orientierte Dr. iur. A. Granacher, Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherung die Delegierten.

Ein ausgezeichnetes Mittagessen aus der Schürmattküche, nach dem von der Aargauer Regierung gestifteten Aperitif, vereinigte die Teilnehmer zu ungezwungenem Beisammensein. In gewohnt charmanter Weise dankte der Präsident der Regierung des Kantons und den verschiedenen Firmen, die Pro Infirmis zu dieser Tagung Spenden zukommen ließen. Regierungsrat und Nationalrat Arthur Schmid konterte schlagfertig und überbrachte Wünsche und Grüße der Kantsregierung. In französischer Sprache gab M. Wahl, als neugewähltes Mitglied und Vertreter der Elternvereine, seiner Genugtuung Ausdruck, daß sich unsere Landesväter in so erfreulicher Zahl den gemeinnützigen Werken zur Verfügung stellen, und dies

neben einem außerordentlich großen politischen Engagement.

Der Nachmittag brachte dann den Teilnehmern verschiedene Besichtigungsmöglichkeiten im gastgebenden Kanton. In Cars und mit Privatwagen fuhr man zum Schweiz. Pestalozziheim Neuhof bei Birr, zum neuen Arbeitszentrum für Behinderte in Lenzburg oder zur Schweiz. Schwerhörigenschule Landenhof in Unterentfelden bei Aarau.

Zum Schluß dieses Berichtes, der nur lückenhaft sein kann, möchten wir im Namen der SHG den Organen von Pro Infirmis, vor allem aber Fräulein Erika Liniger, der Zentralsekretärin, ganz besonders herzlich danken. Dank ihrem Einsatz und dem ihrer Mitarbeiterinnen konnten die wesentlichsten Sekretariatsarbeiten für die Sektionen und den Vizepräsidenten der deutschen Schweiz bewältigt werden. Ihre Mitarbeit und ihre Erfahrungen kommen uns aber auch im Büro und in den Sitzungen des Vorstandes zugute.

A. Heizmann

Mehr ausgebildete Lehrkräfte für geistig behinderte Kinder!

Die dritte Plenarversammlung der Schweizerischen Kommission für Probleme der geistigen Behinderung, welche Ende November 1972 in Bern durchgeführt wurde, widmete sich hauptsächlich dem dringenden Nachwuchsproblem von Lehr- und Erziehungskräften für geistig behinderte Kinder. Jetzt, wo der Nachholbedarf an geeigneten Schulungs- und Förderungsstätten sich langsam zu decken beginnt, zeigt sich, wie prekär die Lage auf diesem Gebiet ist. Es fehlt nicht nur zahlenmäßig an genügend Personal – es fehlt auch an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten dafür. Dies um so mehr, als die neuesten Forschungsergebnisse in bezug auf die geistige Behinderung aufzeigen, wie viel man bei frühzeitiger Erfassung und sorgfältiger Förderung auch bei schwer geschädigten Kindern erreichen kann.

Aus dieser Notlage heraus sind innerhalb der letzten 2 Jahre ver-

schiedene Ausbildungsstätten und Kurse buchstäblich aus dem Boden gestampft worden. Noch unterscheiden sie sich bezüglich Rekrutierungsfeld, Ausbildungsdauer und Lehrstoff voneinander. Es wird eine weitere Aufgabe der Kommission sein, diese initiativ an die Hand genommenen Bestrebungen vereinheitlichen zu helfen.

Immer dringender wird auch der Ruf nach mehr Psychiatern, Psychologen und Psychopädagogen. Kein Heim für geistig behinderte Kinder sollte auf die Mitarbeit solcher Fachkräfte verzichten müssen.

Ein besonderes Problem stellt zurzeit die Weiterbildung der bereits in der Arbeit stehenden Lehrkräfte. Möglichkeiten und der Wille dazu wären vorhanden. Wer aber ersetzt die Lehrer und Erzieher während ihrer Abwesenheit?

Wer sich für die Arbeit mit geistig Behinderten interessiert und sich zum Heilpädagogen, Heimerzieher usw. ausbilden lassen möchte, wende sich an die Geschäftsstelle der Schweiz. Kommission für Probleme der geistigen Behinderung, c/o Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 32 05 31.

A U S J A H R E S B E R I C H T E N

Wohnheim Birmannsgasse, Basel

Ein Stück Leben – Stückwerk

Der Zeitungsverträger. – «Prr, prr, prr», rasselt der Wecker. 5.30! Ich bin schlau! Es ist erst 4.30. Ich stelle den Wecker immer eine Stunde vor. Ich muß noch nicht aufstehen, kann noch Tonband oder Radio hören. Aber natürlich nur mit Kopfhörer, sonst wird mein Zimmerkollege verrückt. Einmal ist er darum ausgezogen, hat einfach sein Bettzeug genommen, und ist in ein anderes Zimmer schlafen gegangen. Da hat es Mais gegeben. Aber ich kann doch tun was ich will. Ich brauche Musik am Morgen. Wenn man mir befehlen will, was ich zu tun habe, werde ich jähzornig. Hier ist es zwar noch nie passiert, aber es könnte schon einmal vorkommen. Warum kann ich nicht mehr meinen Lohn selber behalten? Früher

konnte ich mit meinem Geld machen was ich wollte. Ja, ich habe manchen Blödsinn gekauft, an der Olma und so, wenn ich etwas sah, habe ich's einfach gekauft, bis das Zimmer voll war. Ich habe zwei Tonbänder und eine große Stereoanlage.

Aber jetzt muß ich auf! Ich rasiere mich, wenn ich heimkomme, es ist ja sowieso noch dunkel. Jetzt bekommen die Meerschweinchen zuerst. Wie die mich gut kennen! Sobald sie mich kommen hören, pfeifen sie. Aber was die zusammenfressen! Es hat schon wieder keine Rüebli mehr und auch fast kein Heu, aber dafür sind die Jungen gewachsen. Oh das sind einfach liebe Kerle, ich könnte den ganzen Tag mit ihnen spielen!

... soll ich wohl noch ein Butterbrot mehr essen? Sie haben mir zwar gesagt, 96 Kilo seien für mich zuviel, aber wenn man soviel laufen muß und es kalt ist am Morgen, muß man doch recht essen! Zum Znuni kaufe ich mir dann beim Migro sowieso noch eine Wähe und sicher bekomme ich wieder an ein paar Orten gratis Kaffee. Die Leute freuen sich immer, wenn ich komme. Sie warten auf den Baslerstab. Sie haben mich gern, sie könnten nicht ohne mich sein.

Ein Mädchen, Hilfsarbeiterin in einer Kartonagefabrik. – 5.40 Heute habe ich nicht gut geschlafen, ich bin verwirrt. Immer denke ich an den Mann im Geschäft, der mich fragte, ob ich denn nicht heiraten wolle. Ich weiß nicht, wie sie es meinen, aber immer stellen sie mir solche Fragen und schauen mich so komisch an. Auch im Tram schauen mich die Leute komisch an. ... in Ebnat-Kappel gibt es eine Schule für Mädchen. Man kann dort Kinderärztin werden. ... Querflöte wäre schön zu spielen. ... ich möchte Musikerin sein!

«Louis, Dominique, Hansruedi, Roger, aufstehen!»

... oh, jetzt habe ich herumgetrödelt ... ich habe keine Zeit mehr, das Bett zu machen, sonst komme ich zu spät an die Arbeit.

Eine Mitarbeiterin – Liebe Marianne, nun bin ich schon vier Mo-

nate hier. Du weißt ja, daß ich fast gar keine Erfahrung mit solch behinderten Menschen mitbrachte. Ich muß gestehen, ich hatte am Anfang scheinbar Mühe. Ich sah einfach nur das äußere Gebrechen, die mangelhafte Sprache, die körperlichen Anomalien, die kümmerlichen Fähigkeiten selber schön zu essen, sich sauber zu halten ... Manche dieser Menschen wirken zuerst fast «normal», kurz gesehen, junge Erwachsene. Und dann merkst Du mit der Zeit, daß sie einfach Kinder geblieben sind, und man sie wie Kinder weitererziehen muß. Ich wäre viel lieber «kollegial» mit ihnen umgegangen, aber ich sah sehr bald, daß das überhaupt nicht ging. Aber langsam habe ich nun doch die richtige «Wellenlänge» gefunden, und ich sehe hinter dem Gebrechen eine richtige Persönlichkeit. Ich glaube, daß ich das entdeckte, als wir vor Weihnachten so viel bastelten und sangen. Wie diese Menschen sich freuen können! Wie sie sich einsetzen, eine Arbeit, ein Geschenk für einen lieben Menschen schön zu gestalten. Oder, als wir im Herbst jeweils am Abend auf die Messe gingen zusammen, Bratwürste aßen, «Potschauteli» fuhren, da habe ich gedacht: «Können wir uns so freuen wie diese Menschen, können wir die Freude so zeigen wie sie, so dankbar sein?»

Am meisten Mühe bereitet mir das «Polizischtle». Weißt Du, wenn man nicht kontrolliert, ob sich die Burschen waschen oder duschen, warten die einfach eine Weile, und ohne sich nur «abzustauben», sagen sie: «Jo, gwäsche, mit Seifi! Am Anfang glaubte ich doch alles. Auch daß man diese Menschen immer so antreiben muß, daß sie endlich an die Arbeit gehen, und nicht volle zwei Stunden für das Ankleiden und Betteln brauchen, herumtrödeln, langsam essen, macht mich immer sehr müde. Ich bin froh um jeden andern Kontakt mit gesunden Menschen. Aber ich glaube doch, das «Praktikum» hat mir ein Stück neues Leben gezeigt.

Die Hausmutter – ... «heute sind sie wieder zu spät an die Arbeit gegangen. Es hat keinen Sinn, darüber

mit der Mitarbeiterin zu reden. Vielleicht war wieder einmal ein Schuhbändel kaputt, jemand hatte die falschen Schuhe erwischt, sie haben geschlafen beim Waschen oder Betteln. Es hat keinen Zweck, unsere Schützlinge noch mehr zu «hetzen», es entstehen nur unnötige Spannungen. Aber wie diese täglichen Probleme lösen? Noch früher aufstehen? Nein! Viertel vor sechs ist früh genug. Die Betteln sein lassen, selber diese Arbeit übernehmen, wie oft auch eine Mutter sie tut? Nein! Unsere Jungen haben sowieso nicht allzuvielen Möglichkeiten, im Hause mitzuhelfen.

Durch die kleinen Verantwortungen im eigenen Zimmer haben unsere Schützlinge eigentlich erst eine rechte Beziehung zum Haus gefunden, zum eigenen Bett, und wie man seine Ecke lustig gestalten kann. Aber wie sollen wir die allmorgendliche «Hetzerei» von Aufstehen, sich waschen, betten, essen, ankleiden und an die Arbeit gehen, lösen? «Ja nu», lassen wir den Tag einmal werden! Es gibt überall Dinge und Probleme, die im Kopf schöner gelöst werden als in Wirklichkeit.

«So, heute hat das Telefon nur 15mal geläutet, mein schöner Tagesplan ist ganz anders herausgekommen, nicht einmal Freistunden konnte ich nehmen ...» All dies machte mir gar nichts, wenn es nicht Leute gäbe, die finden, es liege alles nur am Organisieren!

Aber, soll ich denn wirklich einer Mutter sagen: «Aexgusi Frau X, i ha jetz Freistund, würded si sich villicht telefonisch amälde ...?»

Oder: Wenn an einem Tag drei neue Schützlinge als Notfälle kommen, kann man den Herzinfarkt einer Mutter nicht wegorganisieren. ... Oder: Unser Zeitungsverträge fährt mit dem Velo in ein Auto. Es ist ein Wunder, daß man ihn wieder so zusammenflicken kann, aber er muß ein halbes Jahr im Haus bleiben, kann nicht zu seinen Leuten gehen. So verfällt er in eine tiefe Verstimmung und man rät uns, ihn deshalb in die Friedmatt zu schicken. Aber ist ihm denn geholfen? Versteht man denn nicht, daß

ein Zeitungsverträge zu den Leuten muß, zu seinen Leuten, die ihn brauchen, ihn, den Zeitungsverträge, um gesund zu werden?!

Kann man denn immer alles abschieben, organisieren, planen ...? Oder liegt nicht im Durchstehen von «ungeplanten» Lebenssituationen die echte Spannung unseres Lebens?

Ja, manchmal möchte man diesen Spannungen ausweichen, denkt an Wechsel, an die Schulstube zurück, wo man keine Mitarbeiter suchen muß, die gerne putzen, kochen, flicken, glätten, Fudi sauber machen. Aber auch dort gibt es sie doch wieder, diese ungelösten Fragen, dieses Stückwerk!

So habe ich mich neu ausgesöhnt, mit all den Unzulänglichkeiten in dieser Arbeit, und versuche, das Stückwerk zu tun, das getan werden muß, als mein Auftrag und meine Verantwortung in diesem Leben.

Seit dem Frühling ist unsere Familie größer geworden, das Haus ist bis zum letzten Platz besetzt. . . .

T. Bohli

LITERATUR

para: *Spiel und Spaß mit Würfeln*. Würfelspiele, Trickkiste, Scherze und Denktests. Gesamtgestaltung von Karl Heinz Paraquin. Farbig illustr. Ein Band der Ravensburger Spiel- und Spaßbücher. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 32 Seiten, DM 2.80.

Würfelspiele gehören zu den ältesten Spielen. Sie kamen aus dem Orient, und von dort rollten die Würfel in alle Welt. Würfelspiele bringen Spannung und Spaß – solange sie Spiel bleiben. Der von Karl Heinz Paraquin gestaltete Band bringt 55 bekannte und viele wenig bekannte Würfelspiele, Tricks und Scherze mit Würfeln; dazuhin erfahren die jungen Spieler auch noch einiges über die Geschichte des Würfels.

Ingrid Bachér: *Das Kinderhaus*. Eine fantastische Geschichte – Lesestufe 2. Illustrationen von Lilo Fromm. Band 16 der Reihe «Mein erstes Taschenbuch» der Ravensburger Taschenbücher. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 64 S. DM 2.80.

Ingrid Bachér hat diese originelle, bezaubernde Geschichte bewußt einfach und anschaulich erzählt, damit sich auch Leseanfänger in der etwas surrealistischen Handlung zurechtfinden. Lilo Fromm hat sie mit hübschen und skurilen Illustrationen geschmückt.